

dien aus Südosteuropa sind zu hören (7. 10., 19.30 Uhr), aber auch György Ligetis „Poème symphonique für 100 Metronome“. Die Metronome sind in unterschiedlichen Temi eingestellt und laufen daher unterschiedlich lang. Irgendwann macht das letzte Metronom seinen letzten Klacks - auch das eine Metapher für unsere Vergänglichkeit (15. 10., 20 Uhr). Schuberts „Schwanengesang“, alles Lieder, die in den letzten Lebensmonaten des Komponisten entstanden sind, ist am 17. Oktober (19.30 Uhr) zu hören, es singt Bariton Georg Nigl, am Klavier ist Ingo Metzmacher.

Die bildende Kunst hat sich immer wieder intensiv mit dem Tod auseinandergesetzt: Einen ästhetischen Einstieg in das Thema Tod verschafft die Installation „Partout“ von Lisa Rastl. Die Künstlerin fotografiert für die Diaprojektion Kunstwerke von Ana Mendieta bis Albrecht Dürer in Sammlungen, Ausstellungen und Katalogen. Zudem wird die Omnipräsenz des Totenkopf-Symbols im Stadtbild Wiens beleuchtet.

**Vanitassymbole.** Ins Detail geht eine Führung von Daniel Uchtmann im Kunsthistorischen Museum: Viele Porträts und alle Stilleben spielen auf den Tod und die Vergänglichkeit alles Irdischen an. Zahllose Schädel mahnen als Vanitassymbole an die Flüchtigkeit des Lebens. So individuell und unverwechselbar jeder Mensch auch sein mag, der Tod macht alle gleich; ein Totenschädel ähnelt dem anderen. Doch der Anonymität des Todes entrinnen die Dargestellten durch die Kunst, die imstande ist, sich über das Vergänglichkeitsgesetz der Natur hinwegzusetzen (15. 10., 16 Uhr). Wichtig ist Zickler, dass „Memento Mori“ ein partizipatives Festival ist - zahlreiche Veranstaltungen laden zum Mitmachen ein. So gibt es ein Café Tris-tess, in dem sich Trauernde austauschen können. Angesprochen sind auch Menschen, die durch die Pandemie einen Angehörigen verloren haben und deren Abschied sich deshalb besonders schwierig gestaltete. Moderiert wird der Austausch von Monica Aschauer. Sie arbeitet

**TÖDLEIN.**  
Skulptur aus dem  
MAK, Matis, 1678.



## Der Anonymität des Todes kann man durch die Kunst entrinnen.

seit zehn Jahren als Diplomkrankenschwester auf einer Palliativstation und ist täglich mit schwer kranken und sterbenden Menschen sowie deren Angehörigen in Kontakt.

**Erinnerungstücher.** „Der Trost der Dinge“ ist eine Installation, zu der jeder etwas beitragen kann: Alle Wienerinnen und Wiener sind dazu aufgerufen, persönliche Objekte einzureichen, die sie an Verstorbene erinnern. Das kann ein Geschirrtuch genauso sein wie ein Schmuckstück und gestaltet oft eine tröstliche Verbindung zu den Verstorbenen. Bei einem Workshop mit der Künstlerin Ida Divinzenz können die Teilnehmer persönliche Adieu-Tücher gestalten. Taschentücher werden in Erinnerung an Verstorbene bestickt, beschrieben oder bemalt. Anschließend werden die Adieu-Tücher in der Installation „Adieu & Au Revoir“ präsentiert. Spannend wird auch eine Living-Books-Veranstaltung mit dem Young Widow\_ers Dinners Club. Letzterer wurde im März 2017 in Wien gegründet und bietet allen Menschen eine Plattform, die in jungen Jahren ihren Lebenspartner verloren haben. Die jungen Witwen können als „lebende Bücher“ für Gespräche über Trauer ausgeliehen werden (8. 10., 19-21 Uhr).

„Die Auseinandersetzung mit dem Tod ermöglicht ein bewussteres Leben“, ist Tina Zickler überzeugt. Ihre Mutter versinkt gerade in der Demenz, ein langsamer Abschied. „Wir brauchen auch eine Trauerkultur und Verabschiedungskultur - oft haben Trauernde das Gefühl, viel zu schnell wieder funktionieren zu müssen.“ Viele Menschen hätten auch verlernt, mit der Trauer anderer umzugehen. „Wir wollen zeigen, dass das nicht so schwer ist.“ ✕

### Tipp

„MEMENTO MORI“. Von 7. bis 17. Oktober, kuratiert wurde das Festival von Tina Zickler. Festivalzentrale ist im Volkskundemuseum, [www.festival-memento-mori.at](http://www.festival-memento-mori.at)



Besuchen  
Sie unseren  
Buschen-  
schank!

**GANS  
STEIRISCH  
GENIESSEN**



Alle Weine online  
bestellen auf  
[www.gansrieglhof.at](http://www.gansrieglhof.at)